

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

ersch. täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
zu jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen und Mitteilungen je nach Platz und
Wichtigkeit um die 10 Pfennige.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einzelnummern 15 Pf.
Die Speditionen werden über den Raum
bestellen bis zu 1000 Exemplaren 15 Pf.
Abgabe wird nur bei Wiederholungen gemacht.

237. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 13. Oktober 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Eure Excellenz (Hochgeboren, Hochwohlgeboren) erlaube ich mir, die Kreisverwaltungen und die größeren Gewerbetreibenden darauf hinzuweisen, daß bei der Beantwortung von Anfragen, insbesondere von Rundfragen zur Statistik, Angaben, die von nicht amtlicher Seite kommen und Angelegenheiten der militärischen oder wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft betreffen, Vorsicht geboten ist.

Berlin, den 29. September 1915.

Der Minister des Innern.

J. M. Freund.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Präsidenten in Potsdam.

An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme der Stadt Limburg.

Limburg, den 11. Oktober 1915.

Der Landrat.

Dem (Titel) beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß die Kreisverwaltung für Angehörige kranker, verwundeter oder sonstiger deutscher Krieger zur Vermeidung zutage tretender Härten, insbesondere der Großen und Kleinen, den Schwieger- und Pflegeeltern sowie den Eltern der Ehefrau des Kriegers in beschränktem Umfang und zwar zum Teil werden wird, wenn diese die im benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil

Lebtere, was polizeilich festzustellen und zu becheinigen ist, nicht mehr leben, oder aus Alters- oder Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind. Der Entscheidungstag für die Maßregel wird von der königlichen Eisenbahndirektion in Berlin zugleich für die übrigen deutschen Staatsbahnen alsbald öffentlich bekanntgegeben werden. Den Privatbahnen wird nahegelegt werden, sich der Maßregel anzuschließen.

Das (Titel) darf ich um entsprechende Verständigung der für die Ausfertigung der beizubringenden polizeilichen Bescheinigungen zuständigen Stellen ergebenst ersuchen.

Berlin, den 16. September 1915.

Der königliche Preussische Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

gez. v. Breitenbach.

M. d. R. II. 26 C. 1768.

R. M. 3747/15.

An das Großherzoglich Hessische Staatsministerium in Darmstadt pp.

Den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis.

Limburg, den 9. Oktober 1915.

Der Landrat.

Durch die Verfügung vom 4. Januar d. J., J. Nr. Pr. I. 19 2. 1014, ist mitgeteilt worden, daß der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Erlass vom 23. Dezember 1914 J. A. III c 11886 die Verhandlung von Sperrmaßregeln bei der Maul- und Klauenseuche

im Sinne des § 14 des Viehseuchengesetzes bis auf weiteres zugelassen hat, ohne daß der Kreisarzt nach der ersten Feststellung der Seuche in einer Ortschaft die folgenden Seuchefälle erneut feststellt.

Wie mir bekannt geworden ist, erwarteten aber trotzdem in manchen Fällen die Besitzer die Ankunft des Kreisarztes und glaubten, das Nichterscheinen auf eine Unterlassung der Polizeiverwaltung oder des Kreisarztes zurückführen zu sollen.

Um dieser Annahme künftighin vorzubeugen, erlaube ich ergebenst, die Besitzer bei Anwendung der Bestimmung im § 14 a. a. O. ausdrücklich darauf hinzuweisen zu lassen, daß eine erneute Feststellung durch den Kreisarzt bis auf weiteres nicht mehr erfolge und die Bestimmungen genau so zu beachten wären, als wenn der Kreisarzt jeden Seuchefall feststellt.

In gleicher Weise sind auch die Gendarmen und Polizeibeamten, die sich ebenfalls mehrfach jene Anschauung der Besitzer zu eigen gemacht haben, auf den § 14 a. a. O. hinzuweisen.

Die Kreisärzte haben Abschrift erhalten.

Wiesbaden, den 29. September 1915.

Der Regierungspräsident.

In Vert.: v. G. 139 d. i.

J. Nr. Pr. I. 19 2. 660.

Ortspolizeibehörden und Gendarmen zur Beachtung.

Limburg, den 11. Oktober 1915.

Der Landrat.

Bulgariens Kriegserklärung an Serbien.

im westlichen Kriegsschauplatz.

Starkes Hauptquartier, 12. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Die von Aras letzten die Franzosen ihre Angriffe

der Teilaufgriffe gegen die von uns am 8. Oktober nach von Loos zurückgeworbenen Gräben wurden abge-

zuletzt Angriffe gegen die Front nordöstlich von bis östlich von Neuville drachen stellenweise unter erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Nur an seinen Stellen gelangten die Franzosen bis in die vorderste Linie.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner. Die Zahl der Einwohner von Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Die in der Champagne endeten französische Angriffe nach Tag zu Tag zu. Täglich reifen von Follstone aus nach 10 000 Einwohner.

Wien, 12. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Burlanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2 bis 3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Am Korminbach und nördlich von Basalowa am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden I. und II. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Laudon-Schanzen aufragenden Berges Lipar drei Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Strom-Übergänge auf Feldgeschütztrag beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Bosarewatsch zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Gefechten mit montenegrinischen Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Englische U-Boote bei Deland (Östsee.)

Karlstrom, 12. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Gestern vormittag ist ein deutscher Kohlendampfer im Römisch, südlich von Deland, von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde von einem südwärts fahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Holzladung hatte. Der deutsche Dampfer „Germania“, der in südlicher Richtung fuhr, ist gestern 12 Uhr mittags beim äußeren Steingrund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, beschossen worden. Um der Verletzung zu entgehen, ist die „Germania“ an der Küste von Blekinge auf Grund gesetzt worden. Das Unterseeboot befindet sich dauernd in der Nähe des Dampfers, einreihertel Seemeilen von der Küste. Die Besatzung des Dampfers, der Kapitän und 19 Mann, sind gerettet. Der Kapitän berichtet, daß er Zeuge des Unterganges des Kohlendampfers war. Die Zeitung „Blekinge Länstidning“ meldet, daß gegenwärtig im Süden von Deland drei englische Unterseeboote operieren. Sowohl die „Germania“, als der versenkte Kohlendampfer kamen von Norden östlich Deland. Bei dem Angriff nahm die „Germania“ ihren Kurs nach Kalmar. Sie wurde von dem verfolgenden Unterseeboot gezwungen, den Kurs zu ändern.

Riga geräumt.

Stockholm, 11. Oktober. (U.) Die „Birschemija Medomosti“ erfahren aus Sarna, daß die ganze Umgebung von Sarna fast geräumt sei. Einzelne deutsche Vorposten seien schon dort in der Nähe aufgetaucht. Riga ist fast ganz leer. Von den reichen Leuten ist niemand in der Stadt zurückgeblieben. Die wenigen noch gebliebenen Einwohner haben sich an den täglichen Kanonendonner ganz gewöhnt. Durch Anschlag wird die allgemeine Requisition von Lebensmitteln

bekannt gegeben. Alle Verkäufer müssen danach über ihren ganzen Vorrat genaue Angaben machen.

Bomben auf Riga.

Berlin, 11. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Der U-Bootkrieg im Mittelmeer.

Athen, 12. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Meldung des Vertreters des W. I. B. Wie ich erfahre, mehren sich die Fälle der Torpedierung englisch-französischer Transporte in der Ägäis. Jedoch treffen nur dann und wann zuverlässige Nachrichten darüber ein, da die englische und französische Admiralität aus militärischen Gründen in den meisten Fällen nichts darüber verlauten lassen. In den letzten drei Tagen wurden je ein englischer und ein französischer Transport versenkt. Der französische Transport befand sich, wie einwandfrei festgestellt worden ist, auf dem Schiff „Sambin Häver“ zwischen Malta und Kreta mit über 2000 französischen Soldaten an Bord.

Von der serbischen Front.

Berlin, 11. Okt. (U.) Der Kriegsberichterstatter Vennhoff meldet der „B. Z.“ aus dem Kriegsschauplatz: Der Einmarsch in Serbien macht erfolgreiche Fortschritte. Auf der ganzen Front, von der Drinamündung bis zur Nordküste von Serbien sind die über die Flüsse vordringenden Armeen im Vormarsch. Die Serben, die schon während des letzten Kampfes das ihrer Verteidigung so günstige Terrain sehr stark befestigt hatten, sind in der langen Kampfspause nicht müßig geblieben und haben zahlreiche Verteidigungslinien geschaffen, die sie mit verweiltem Mute verteidigen. Südlich und östlich von Belgrad ist eine große Schlacht im Gange. Bei den Straßenkämpfen mußte Haus nach Haus und Straße nach Straße gestürmt und gesäubert werden. Als die Situation für die Serben unhaltbar wurde, zogen sie sich in ihre vorbereiteten Höhenstellungen auf dem Braza zurück. Mit starkem Artilleriefeuer versuchten sie von dort aus den Angriff der Verbündeten einzudämmen, doch ist dieser im stetigen Fortschreiten. Im Raume südlich der Donau macht die Armee Gallwitz die tiefen Strom forziert hat, erfreuliche Fortschritte. Das bisherige Ergebnis der Balkanoffensive kann somit als recht günstig bezeichnet werden.

Zur Einnahme Belgrads.

Christiana, 12. Okt. (U.) Aus Athen wird gemeldet: 6000 deutsche und österreichisch-ungarische Granaten fielen auf Belgrad. Mehrere Stadtteile seien zerstört. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen von Belgrad nach Riga sind abgeschnitten. Von Riga werden die Regierungsarchive bereits nach Pristina übergeführt.

Berlin, 12. Okt. (U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet vom serbischen Kriegsschauplatz: Bis in die letzten Tage hatte man in Belgrad unter Leitung englischer Ingenieure flieberhaft an die Wiederherstellung und Modernisierung der bei der ersten Einnahme zerstörten Befestigungen gearbeitet. Ramentlich an der Save-Mündung, gegenüber den I. und II. Militär-Schießständen, wurden längs der Bahnstrecke eine ganze Anzahl von Artillerie- und Ge-

Oberste Heeresleitung.

Schuhunterständen ausgeführt. Ganze Reihen hinterlicher Häuser wurden niedergelegt. Auch das alte Kallimachos wurde zu einem modernen Fort ausgebaut. Die Zivilbevölkerung war zum Teil wieder zurückgekehrt, doch sank die Zahl in der letzten Zeit wieder auf 30 000. Auch einige Zeitungen erschienen und einige private Theater spielten wieder, während das National-Theater geschlossen blieb. Als während des Bombardements der Verbündeten die militärischen Zwecken dienenden Anlagen mit Granaten überschüttet wurden, wobei unvermeidlicher Weise auch einige städtische Gebäude in den Hauptstraßen und Lehmhütten der Nebenstraßen getroffen wurden, verlegten die Behörden die höchsten Schulen und Banken nach Nisch. Da aber auch Nisch nicht mehr genügend Sicherheit bietet, übersiedelten die Banken gleichzeitig mit den Entente-Konsulen und der Stupschmied nach Pristina. Auch Prinz Alexander verließ mit seinem Stabe die Stadt Belgrad.

Der Aufruf des Grafen Pfeil — eine freudige Überraschung.

Kraikau, 11. Oktbr. (U.) Die „Nowa Reforma“ meldet aus Warschau: Eine große Freude rief der Aufruf des deutschen Generals von Pfeil an die Bevölkerung der litauischen Hauptstadt Wilna in der hiesigen polnischen Bevölkerung hervor. Wie berichtet wird, hat General Pfeil in seinem Aufruf die Befreiung der polnischen Stadt Wilna aus russischer Herrschaft angekündigt. Auch die in Warschau stattfindende Konferenz wegen Anknüpfung von Beziehungen mit Galizien findet allseitig sympathische Aufnahme. Es werden bereits geschäftliche Verbindungen angebahnt. Man hofft, daß mit der Erleichterung der Verkehrsbedingungen lebhaftere Handelsbeziehungen zustande kommen werden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 12. Oktbr. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. Oktober 1915:

Keine Änderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Das Dardanellenunternehmen der Entente.

Konstantinopel, 7. Oktbr. (U. Verpätet eingetroffen.) Die Wegziehung englischer Truppen von den Dardanellen erweckt hier in unterrichteten Kreisen nicht den Glauben, daß die Alliierten das Dardanellenunternehmen aufgeben werden.

Türkische Siegeszuversicht.

Die letzte Sitzung der türkischen Kammer gab ein bezeichnendes Bild von der ebenen Kriegsbegeisterung, die bei unseren Verbündeten herrscht. Der Präsident Halil Bey fand als Schluß einer Rede folgendes treffende Wort: „Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum indischen Ozean eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat.“ Enver Pascha aber, der heute der Nationalheld der Türkei ist, gab in seiner großen Rede einen Überblick über die vergangenen Kriegereignisse und Ausblicke in die Zukunft, aus denen hervorgeht, daß unsere mohammedanischen Verbündeten von demselben eisernen Siegeswillen und derselben festen Siegeszuversicht befeuert sind wie wir. „Der erste Kanonenschuß“, sagte Enver Pascha, „der von der russischen Offensive im Schwarzen Meer herüber, zwang uns, am Kriege teilzunehmen. Inzwischen bereiteten sich wichtige Ereignisse an den Dardanellen vor, aber vorher unternahmen wir einen Zug nach Mesopotamien. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßnahmen. Diese Unternehmung gab uns die feste Überzeugung, daß eine Expedition gegen Mesopotamien möglich ist, und daß sie von vollem Erfolge gekrönt sein wird.“ Auf die Dardanellenkämpfe eingehend, schilderte Enver Pascha die heldenmütige Haltung der türkischen Soldaten einer 20 bis 30fachen Übermacht gegenüber, der das Scheitern der Angriffe zu danken sei und fuhr dann fort: „Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Ungefähr die Hälfte

dieser Zahl liegt auf der Gallipolihalbinsel begraben, und der Rest kehrte verwundet zurück.“ Die Notwendigkeiten streifend, aus denen die Türkei einige Gebiete ihres Reiches dem Feinde preisgeben mußte, sagte der türkische Feldherr: „Ich kann mit Überzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen werden.“ Boller Siegesüberzeugung schloß dann Enver Pascha: „Heute kann nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwertern widerstehen. Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere siegreich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. Da das, was von dem Balkankrieg übrig blieb, unbedeutend war, und da andererseits unsere Verbindungen nach außen abgeschnitten waren, so begnügen wir uns selbst mit den Ergebnissen unseres Landes. Ich teile Ihnen mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Infolgedessen wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition und an sonstigem sichergestellt werden. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern. Ich bin sicher, ebenso wie meine vom gleichen Arbeitseifer befehlten Kollegen, daß Gottes Hilfe uns ferner zuteil werden wird.“

Staatsrath Beyall unterbrach immer wieder die Rede Enver Paschas, besonders an den Stellen, wo auf das Bündnis mit den Zentralmächten hingewiesen wurde. Halil Bey aber charakterisierte die Zusammengehörigkeit Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei mit den Worten: „Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Diese verbündeten Armeen zwangen die Feinde im Westen, stehen zu bleiben, sie zwangen die Russen, aus Galizien zu weichen, und nahmen mit Heldenhastigkeit ihre zahlreichen Festungen, sie legten sie ganz aus Polen und wendeten sich nun nach dem Balkan, um die Verbindungslinie mit uns zu sichern.“

Wieder ein Wort der Entente.

Athen, 12. Oktbr. (U.) Hier ist ein neuer großer Diebstahlsandal entdeckt worden, durch welchen Kreise die der Diplomatie des Bierverbandes nahesteht, sich schwer kompromittiert sehen. Aus einem Schreibtisch im Arbeitszimmer König Konstantins sind mehrere hochpolitische Dokumente aus der Privatkorrespondenz des Königs entwendet worden. Der Dieb, der mit den Verhältnissen im königlichen Schloß sehr vertraut sein muß, öffnete mit einem Nachschlüssel das betreffende Fach im Schreibtisch. Er nahm aber nur die ihn interessierenden Schriftstücke an sich und ließ alles andere unberührt. Die Angelegenheit wird verfolgt.

Reinigungsverschiedenheiten unter den Staatsmännern des Bierverbandes.

Wien, 12. Oktbr. (U.) Nach zuverlässigen Pariser Meldungen mehren sich die Mißlichkeiten zwischen den leitenden Staatsmännern des Bierverbandes. Zwischen Gren und Delcassé sollen insbesondere starke Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Balkanfragen bestehen, da Frankreich keine große Lust mehr zeigt, neue Truppen auf Gallipoli zu opfern. Auf der russischen Botschaft in Paris beschwert man sich offen über die mangelhafte finanzielle Unterstützung Rußlands durch England.

Die Kartoffelversorgung.

Berlin, 12. Oktbr. (Zent. Bl.) Die auf Grund der neuen Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung zu errichtende Reichskartoffelstelle wird wieder dem Präsidenten Rath unterstellt werden. Die Geschäftsabteilung, die die Form einer S. m. b. H. hat, wird voraussichtlich heute mit einem vorläufigen Kapital von 25 Millionen Mark errichtet werden. Das Reich soll sich daran, wie mitgeteilt wird, mit etwa 15 Millionen Mark beteiligen. Es soll beabsichtigt sein, das Grundkapital später noch zu erhöhen. (Zent. Bl.)

Militärische Versorgungsansprüche.

Das preußische Kriegsministerium hat in einem Erlasse darauf hingewiesen, daß in keinem Falle zulässig ist, eine Verpflegung auf gesetzlich zustehende Militärversorgungsgebühren zu fordern. Vielmehr sei es selbstverständlich Pflicht der Truppenteile und Behörden, für die Zubereitung etwa zustehender Versorgungsansprüche auf das Weitzugehende

besorgt zu sein. Die in Ziffer 35,2 der Pensionierungsverordnung vom 16. 3. 1912 vorgelegene Unterzeichnung der Stammtafel oder des Auszuges aus ihr hat lediglich den Zweck, die Richtigkeit aller vorgezeichneten Einkünfte, insbesondere von Dienstbesoldungen, Verwandungen, sonstigen Krankheiten von den zu Entlassenden bestätigten lassen. Sie hat keinerlei Einfluß auf etwaige Versorgungsansprüche, für die nur die nachteiligen Folgen solcher Gesundheitsstörungen in Frage kommen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Bevorstehendes bulgarisches Ultimatum an Serbien.

Kopenhagen, 11. Oktbr. Aus Petersburg wird gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß Bulgarien Serbien ein Ultimatum über die Abtretung von Doniens überreichen wird, bevor es an Serbien formell den Krieg erklärt.

Was der bulgarische Generalissimus erklärt.

Sofia, 12. Oktbr. (W. T. S. Nichtamtlich.) Der neuernannte Generalissimus und bisherige Kriegsminister, General Jelow, hat die Vertreter österreichisch-ungarischer, deutscher und amerikanischer Blätter empfangen, denen er ungefähr folgende Erklärung machte: „Bulgarien wünscht keinen Krieg. Wir haben erst mal als Serbien, anstatt Mazedonien herauszugeben, an der bulgarischen Grenze Truppen konzentrierte. Statt Serbien zu zwingen, richtete der Bierverband an Bulgarien ein Ultimatum und forderte den sofortigen Bruch der Zentralmächten, was für uns einem Selbstmord gleich käme. Dabei hat der Bierverband damit gerechnet, in Bulgarien innere Wirren hervorzurufen. Bulgarien hat entschlossen, seine Hoheitsrechte mit Würde zu verteidigen. Das ganze Volk einigte sich um die Regierung.“ Der Generalissimus äußerte sich schließlich über die Möglichkeit von Angriffen des Bierverbandes im Westlichen und Südlichen Meer dahin, daß diese Angriffe schwierig und nur auf einen moralischen Eindruck berechnet seien. Die militärischen Kräfte könnten sie schwerlich beeinflussen.

Kriegserklärung Bulgariens an Serbien.

Köln, 12. Oktbr. (Zent. Bl.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Zürich: Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus bester Quelle erfahren haben, daß gestern mittig um 9 Uhr Bulgarien Serbien die Kriegserklärung zugehört hat. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt.

Der Kampf hat begonnen.

London, 12. Oktbr. (Zent. Bl.) Die „Times“ meldet aus Athen: Die Bulgaren haben gestern nachmittags den Angriff gegen Serbien bei Kadi Bogos in der Richtung nach Knasjowar begonnen. Ferner meldet Reuter aus Belgrad, daß der Angriff mit zwei bulgarischen Divisionen unternommen worden sei. (Zent. Bl.)

Geheimkehrende Bulgaren.

London, 11. Oktober. (Zent. Bl.) Der „Telegraph“ meldet aus Bulgare: Bulgarien hat die rumänische Regierung ersucht, die Durchfahrt von 6000 Bulgaren aus Deutschland und Österreich zu erleichtern. Die Vertreter der Entente haben die rumänische Regierung, sich vergewissern, ob unter diesen Bulgaren sich nicht deutsche Offiziere befänden.

Serbische Enttäuschung über Griechenland.

Budapest, 11. Oktbr. (Zent. Bl.) Nach bulgarischen Berichten ist infolge des Nichttritts Serbiens in den Balkanverhältnis zwischen Serbien und Griechenland eine große Enttäuschung eingetreten. Die Lage der Griechen in Serbien hat sich wesentlich verschlechtert. Sie dürfen nicht in ihrer Muttersprache verkehren und keine griechischen Zeitungen empfangen. Nachrichten aus Nisch erzählen von geäußerten Beschwerden der in Serbien verbliebenen Bulgaren, daß Mazedonien liegen keine Meldungen vor, weil jeder sehr unterbrochen ist.

Das freundliche Verhältnis zwischen Griechenland und Bulgarein.

Budapest, 12. Oktbr. (U.) „A. Bl.“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien gestern

Ein Glückskind.

Roman von M.

30) (Nachdruck verboten.)

„Ich spreche nicht gern über derlei Dinge“, entgegnete sie, während ihre ganze angeborene Zurückhaltung sich gegen Biolas Art auflehnte. „Mir ist, als ob man dadurch einen Schleier von dem hinwegreißt, was heilig gehalten werden soll.“

„Sie reden wirklich wie eine Alte. Bester Gottfried und ich, wir haben doch beide gar nichts Heiliges an uns, und ob wir heiraten oder nicht, davon wird man doch wohl sprechen können. Wenn Sie wissen wollen, was ich mir denke, so sage ich Ihnen ganz unumwunden, daß ich überzeugt bin, daß er fürchterlich in mich verliebt ist, und daß meine Frau Stiefmutter davon nicht weniger als erbaut zu sein scheint. Meine Privatansicht ist, daß sie selbst in ihn vernarrt ist und ich ihr äußerst unangelegentlich kam.“

„O, bitte, sprechen Sie nicht weiter“, rief Jon lebhaft aus, „es ist mir gar zu peinlich, wenn Sie derlei Dinge von einer so vornehmen Dame sagen, wie die Gräfin Martindale ist, und ich gestehe unumwunden, daß ich es sehr unredlich von Ihnen finde.“

„Na, meinnetwegen, so schweige ich denn, aber Sie sind wirklich fürchterlich zimperlich, das läßt sich nicht leugnen. Ich wollte Ihnen ja nur erzählen, daß Bester Gottfried mir sehr freundlich gesinnt zu sein scheint, und ich manchmal glaube, ich werde „ja“ sagen, wenn er um mich wirbt. Aber“, fügte sie hinzu, während sie träumerisch in die Flamme blickte, „dann erinnere ich mich wieder an Dinge aus der Vergangenheit, und dann sage ich mir, daß ich ganz gewiß nicht imstande wäre, mich stets so zu benehmen, wie Bester Gottfried es von seiner Frau erwarten wird.“

Jon fand es sehr sonderbar von Biola, sich schon eine Zukunft auszumalen, die ihr noch gar nicht angeboten war, aber seine diesbezügliche Bemerkung trat auf ihre Lippen. Sie schüttelte auch ganz deutlich, daß in Biolas Anspielung an die Vergangenheit ein leises Bedauern mitschwingt.

„Sie würden doch nie daran denken, einen Mann zu heiraten, den Sie nicht auch wirklich über alles in der Welt lieben, nicht wahr?“ fragte Jon. „Hat es, bevor Sie

hierher kamen, irgend jemand gegeben, der Ihnen nahe genug stand, daß Sie sich in die Möglichkeit gedacht haben, sich ihm zu vermählen?“

Jon stellte diese Frage, obgleich ihr das ganze Gesprächsthema höchst peinlich war, aber von dem lebhaftesten Instigselb geleiht, daß ihr innewohnende, begriff sie, daß wenn sie sich gar zu ablehnend gegen Biolas Art verhalte, das Mädchen sich ihr entfremden werde und sie dann keinen Einfluß mehr auf dasselbe gewinnen könne.

„Natürlich haben wir eine Anzahl junger Leute den Hof gemacht“, bemerkte Biola mit selbstgefälligem Nicken. „Wo immer ich gewesen bin, zog ich die allgemeine Aufmerksamkeit auf mich, und die Leute, mit denen ich verkehrte, waren nicht so gescheit, wie man es hier zu sein pflegt. Alles, was ich tat und sagte, war ihnen recht, und ich wurde bewundert. Hans Stibart zum Beispiel fand mich geradezu als eine umherwandernde Vollkommenheit!“

„War er —“ Bevor Jon den Satz vollenden konnte, unterbrach Biola sehr lebhaft.

„Ich nannte zufällig diesen einen von vielen, die mir huldigten, weiß aber eigentlich gar nicht, warum gerade sein Name mir auf die Lippen kam!“ Sie warf bei diesen Worten einen sehr ängstlichen Blick auf Jon, so daß diese erst recht aufmerksam wurde und sich die Frage stellte, ob Herr Hans Stibart vielleicht als ein ernstlicher Rivale von Graf Gottfried angesehen werden könne.

Während der ersten Woche ihres Aufenthaltes auf Schloß Martindale hatte Jon mehrfach Gelegenheit zum Nachdenken gefunden. Ihr dänische das alte Schloß ebenso bezaubernd wie die Gräfin Martindale, die ihr von Tag zu Tag sympathischer wurde. Gertrudes Güte gegen die Stiefkinder, deren ungebildete Art ihr doch nur fürchterlich peinlich sein konnte, erhöhte die Bewunderung, die sie für jene hegte, und die Waise, wie man sie selbst aufgenommen, wie man sie zur Familie gehörig betrachtete, veranlaßte sie, für die schöne Rufine des Grafen Georg anstehende Verehrung zu empfinden. „Sie hat traurige Augen“, sagte sich das Mädchen, „ich glaube, irgend eine Lebensschmerzhaftigkeit muß sie hart und bitter gemacht haben, aber hinter dieser anscheinenden Härte schlägt ein warmes Herz.“ Dieses Urteil war vollkommen richtig.

Jons scharfer Blick durchsah ganz deutlich die Komödie, die sich vor ihr abspielte.

„Graf Gottfried“, dachte sie, „ist einfach unerschrocken sein Mensch, der seine innere Sinne beisammen hat, während jemals auf den Einfall kommen Biola anzusehen, was sie Gräfin Martindale zugehen ist. Ich glaube aber, daß die Männer im allgemeinen sehr unvernünftig sind. Sie haben ein hübsches Gesicht an und vergeßen alles abgibt. Sie lassen keinen klaren Verstand. Nöckerich allein möchte ich nehmen, er ist nicht wie die anderen!“

Gertrude Martindales Güte gegen das Mädchen, die jetzt ihrem Hausstand angehörte, ging zum Teil aus der angeborenen Liebenswürdigkeit hervor, die es ihr selbst machte, gegen irgend ein Beweisen anders als von fremdem zu sein; zudem aber hatte sie für Jon vom Tage der beiden des ersten Lebens an eine besondere Sympathie empfunden. Das freimütig liebenswürdige Benehmen des jungen Mädchens, dessen sonniges Lächeln erweichte Gertrudes Seele all jenes mütterliche Empfinden, das sie gewöhnt hatte, in dem Grabe ihres einzigen Kindes zu empfinden. Wenn ihre Blide jenen Jungs begegnete, war es ihr, als ob sie das Mädchen früher schon gesehen und gekannt habe. Manche ihrer Bemerkungen dünkten ihr so vertraut und ihr glückliches Lachen erweichte in ihrer Seele ein Bild, ohne daß sie so recht imstande gewesen wäre, es anzugeben wie das kam.

„Habe ich Sie im Leben schon je einmal gesehen, Jon?“ fragte die Gräfin eines Tages, als sie zur Teeküche in den Wohnzimmer betrat, in dem die Mädchen sich bereits befanden. „Als Sie jetzt aufsprangen und mir entgegenkamen, kam mir Ihre Bewegung so unendlich vertraut vor.“

Jon schüttelte den Kopf.

„Ich habe immer in Tante Sternes Haus gelebt, ich bin ein ganz kleines Kind, was, brachten mich die Jungs zur Sommerzeit ans Meer, aber wir wohnten nie in Schloß Martindale, sondern immer in Privatwohnungen.“ „Ja, glaube das kaum“, daß Frau Gräfin sich gegeben haben könnte, sei denn, daß wir auf der Straße aneinander vorbeigegangen sind!“

(Fortsetzung folgt.)

Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen beider Länder entsprechende freundschaftliche Verhältnis auch weiter aufrecht erhalten bleibe. Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugtuung entgegen.

Gevorstehende Aktion der Alliierten auf dem Balkan.

London, 11. Oktbr. (U.) Nach dem Pariser „Times“ Korrespondenten wartet man in Frankreich mit der größten Spannung auf die Durchführung der Beschlüsse, die auf der letzten wichtigen Kriegskonferenz in London gefaßt wurden. Der Korrespondent fügt hinzu, daß die französische Presse gleich der englischen eine schnelle Entschloßung auf dem Balkan verlangt. Alle Blätter sind sich darüber einig, daß eine Aktion auf dem Balkan mit der größten Entschloßung durchgeführt werden muß.

Die Entente-Truppen in Salonik.

London, 12. Oktbr. (U.) Nach dem Pariser „Times“ Korrespondenten wartet man in Frankreich mit der größten Spannung auf die Durchführung der Beschlüsse, die auf der letzten wichtigen Kriegskonferenz in London gefaßt wurden. Der Korrespondent fügt hinzu, daß die französische Presse gleich der englischen eine schnelle Entschloßung auf dem Balkan verlangt. Alle Blätter sind sich darüber einig, daß eine Aktion auf dem Balkan mit der größten Entschloßung durchgeführt werden muß.

Wien, 12. Oktbr. (Zem. Zerst.) Für die Beurteilung der Kriegslage ist die aus erster Quelle stammende Meldung der „Südslawischen Korrespondenz“ wichtig, daß in Salonik bisher nur etwa 20 000 Mann Entente-Truppen ausgeschifft worden sind, ohne daß sie den Vormarsch angeregt haben.

Wien, 12. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen, die der „Südslawischen Korrespondenz“ von unrichtiger Seite aus Salonik zugehen, liefen am 5. Oktober, 8 Uhr morgens, vier Transpordampfer, „Australia“, „Britannia“, „Media“ und „Dewar“ im Hafen ein, die insgesamt 8000 Mann französischer Truppen an Land setzten. Die gelandeten Mannschaften kamen aus Sedd-ul-Bahr. Am nächsten Tage traf ein englischer Panzerkreuzer ein, der etwa 1000 Mann englischer Truppen landete. Am folgenden Tage landeten 5000 Franzosen, 5000 Algerier und Marokkaner, sämtlich von den Dardanellentruppen und 2000 Engländer, insgesamt also 20 000 Mann, welche die Division bilden. Außer diesen landeten keine Mannschaften. Am 9. Oktober traf der Befehl ein, daß eine Brigade nach Serbien abgehen solle. Im letzten Augenblick kam Gegenbefehl. Die Engländer versuchten inzwischen Karaburun und die Spitze des Hafens zu besetzen, wurden aber durch die Griechen daran gehindert.

Der mährische Bierverband.

Eugano, 11. Oktbr. (U.) Der Wiener Korrespondent des „Corriere della Sera“ führt in seinen höchst realistischen Schilderungen fort, und erzählt, daß in den Entente-Ländern in Athen tiefes Mißtrauen gegen die griechische Politik herrsche. Bevor Griechenland nicht gewichtige Garantien gebe, könne der Bierverband es nicht wagen, sein Expeditionsheer nach dem Innern des Reiches zu schicken. Obwohl das griechische Volk die Möglichkeit einer Blockade durch die Entente anerkenne, werde dennoch der Rücktritt Venizelos von niemandem mißbilligt. Allerlei Gerüchte von einem Wadenhaken Heere durchschiessen die Luft.

Vom griechischen Kabinett.

Amsterdam, 11. Oktbr. (U.) Der „Telegraaf“ führt über London: Nach einer Athener Meldung werde die Bildung des neuen Kabinetts vom Volke beifällig aufgenommen. Die Erklärung, daß Griechenland vollständige Neutralität beobachten werde, habe einen günstigen Eindruck gemacht.

Aus der griechischen Kammer.

Eugano, 12. Oktbr. (Zem. Zerst.) Nach einer Meldung der „Agence Stefani“ aus Athen erklärte Janninis der griechischen Kammer, das Kabinett habe nach reiflicher Überlegung die bisher seit Ausbruch des Weltkrieges bewährte Basis gewählt. Doch werde die Neutralität zum Schutze der Lebensinteressen Griechenlands fortan eine Ausnahme sein. Die Haltung in der Zukunft hänge von dem Laufe der Ereignisse ab. Venizelos erklärte, niemand möchte wegen der kritischen Weltlage Griechenland in innere Schwierigkeiten führen. Die Kammermehrheit werde die Regierung unterstützen, aber nicht die Grundlagen seiner von der Kammer gebilligten Politik umfassen. Selbst wenn das Verhältnis mit Serbien nicht befriede, müßte Griechenland aus dem Staat auf Kosten Serbiens vergrößert werden. Die Frage laute nicht ob, sondern wann Griechenland den Krieg aufnehmen solle. Reinesfalls dürfe Griechenland erlauben, daß Bulgarien erst Serbien erdrücke, um alsdann Griechenland anzugreifen. Die Volksseele fühle, daß Griechenlands Interesse die Niederlage Bulgariens fordere. Denn Bulgarien siege, würde der Hellenismus vernichtet werden. Die Kammer wurde bis Montag vertagt.

Venizelos der Bulgarenfeind.

Budapest, 12. Oktbr. (Zem. Zerst.) Nach einer ungarischen Meldung bringt die „Rea Invera“ die Enthüllung, daß Venizelos längst das Ultimatum an Bulgarien für den Fall eines Angriffes auf Serbien vorbereitet hatte.

„Der diplomatische Augenblick.“

London, 12. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ drückt eine Zufriedenheit an bevorzugtem Platze ab, es heißt: Der diplomatische Augenblick, eine bessere Lage auf dem Balkan herbeizuführen, war, bevor der Mann der Straße sah, daß der Russenrücken unermesslich war. Er hätte die Hilfe, die notwendig war, zu einem Preise bekommen können, der großmütig erschienen wäre, weil er nicht offensichtlich war. Der Ort, wo etwas hätte geschehen können, war Petersburg. Wir werden später erfahren, ob damals die russische Diplomatie gut unterrichtet war und von den Militärbehörden unterstützt wurde. Die Ereignisse im Kriege liegt stets daran, daß die Militärschancen und Staatsmänner auf Abwege zu führen.

Eine Warnung an die englische Regierung. London, 11. Oktbr. (U.) Das Kriegs-Wochenblatt „Nation“ ist mit der Einleitung einer Aktion in Salonik zufrieden. Das Blatt nennt die Entsendung eines Heeres nach diesem Kriegsschauplatz, abgesehen von anderen Gefahren, ein äußerst bedenkliches Unternehmen, weil die Regierung sich die dort zu lösende Aufgabe damit verbundenen Schwierigkeiten vorher aufzulegen habe.

Englische Nachrichten auf Kreta.

Wien, 11. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Hier rufen gewisse Nachrichten aus Kanea einen großen Eindruck hervor, die über den Beginn einer starken separatistischen Bewegung auf Kreta berichten. Schon vor mehreren Monaten zeigten sich die Anfänge einer solchen Bewegung auf der Insel. Seit der Wiederernennung Venizelos' zum Ministerpräsidenten schien die Bewegung erloschen; sie lebt jetzt wieder auf. In Kanea fand eine Versammlung der einflussreichsten Männer Kretas statt, an der auch Abgeordnete der Kammer teilnahmen. Die Abgeordneten bemühten sich, die Versammlung zu überzeugen, daß die Frage einer Dekretalisierung der Athener Regierung überlassen werden müsse, die für ganz Griechenland ähnliche Neuerungen plane. Die Versammlung beharrte jedoch auf ihrer Forderung nach einer vollständigen Selbstverwaltung Kretas. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man Beweise dafür zu haben, daß die separatistische Bewegung auf Kreta ein Werk Englands ist, dessen Machenschaften seit dem Rücktritt Venizelos besonders fühlbar werden.

Bulgarien und die Türkei.

Berlin, 12. Oktbr. (Zem. Zerst.) Aus Athen wird dem „Tag“ über Kopenhagen gemeldet: Die Türkei stellte Bulgarien ihre Waffenfabriken, sowie zwei Armeekorps zur Verfügung. Als Gegenleistung überließ Bulgarien der Türkei bedeutende Kohlenlager, eine große Anzahl Eisenbahnwagen und Kriegsmaterial; ferner kann die Türkei über die bulgarischen Häfen im Schwarzen Meer frei verfügen. Der Sultan erteilte allen in Europa weilenden Mohammedanern die Erlaubnis, in das bulgarische Heer einzutreten. Mehrere türkische Torpedoboote und Torpedojäger kreuzen vor Burgas.

England und Amerika.

Paris, 12. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß die amerikanische Protestnote gegen die englischen Orders of Council aufgesetzt sei und im Laufe der nächsten Woche abgehandelt werde. Die Note erklärte, daß die englische Blockade bisher nicht effektiv sei, weil sie den Verkehr zwischen Deutschland und Skandinavien nicht verhindere. Die Note werde dagegen Einspruch erheben, daß der Handel der nicht am Kriege Beteiligten mit neutralen Häfen behindert werde. England sei nicht berechtigt, auf einen bloßen Verdacht hin, ohne einen unbedingten Beweis für den wirklichen Bestimmungsort zu haben, Handelschiffe zu beschlagnahmen. Der Ton der Note werde entschlossen, aber freundschaftlich sein.

New York, 12. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Wie verlautet, wurden gestern nach der Überreichung der Note des Grafen Bernstorff in der Protestnote gegen die englische Blockade gewisse Änderungen vorgenommen. Es werde angenommen, daß Deutschlands Haltung in der „Arabic“-Angelegenheit den Protest Amerikas gegen England verstärken werde.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 13. Oktober 1915

* Von der Reichsbank. Um einem in letzter Zeit sich bemerkbar machenden Mangel an Kupfer- und Nickelmünzen abzuwehren, wird empfohlen, bei größeren Einnahmen die Auszahlung der überreichenden Biennigbeträge aufzuschieben, bis sie sich auf fünf oder 10 Pfennige erhöht haben. In derselben Weise könnte mit überschüssigen Nickelbeträgen verfahren werden, bis sie auf halbe Markbeträge angewachsen sind.

Der Verkauf von Leigwaren (Schnittwaren und Suppentieg) findet von jetzt an regelmäßig jeden Donnerstag nachmittag von 2-6 Uhr im Zimmer 13 des Rathauses statt. Die Abgabe erfolgt an jedermann.

Fischverkauf und Fischzubereitungskurse. Es war seitens der Stadt geplant, in dieser Woche mit dem Verkauf von Fischen zu beginnen, auch war der Beginn von Fischzubereitungskursen Ende dieser Woche in Aussicht genommen. Durch das Ausbleiben eines Fischdampfers mußte der Verkauf von Fischen jedoch auf nächste Woche verschoben werden. Ferner werden erst von nächster Woche an die Zubereitungskurse abgehalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Liebesgaben für „Alleinstehende“. Frankfurt a. M., 12. Oktbr. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt uns folgende Notiz mit der Bitte um weitest Verbreitung in der Presse mit: Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Liebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einlinsen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Liebestätigkeit für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst alle dieser „Alleinstehenden“ durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern ausliegt, Liebesgabenpakete, die ihnen für „Alleinstehende“ zugehen, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Befugnis zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterleitung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffallender Zettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender unbenommen, den Paketen Grüße, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen aufgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

Berlin, 12. Oktbr. (U.) Die Krankheit Descajones ist, wie die „Post. Ztg.“ privat erfährt, nervöser Art. Wie Pariser Blätter berichten, hat die Verurteilung seines Sohnes in Deutschland wegen Gehorsamsverweigerung einen niederschmetternden Eindruck auf den Minister gemacht.

Leibniz (Warthe), 11. Oktbr. In Widmatten (Ostpreußen) wurden beim Wägen die verkrüppelten Leichen dreier Zivilpersonen gefunden, die Opfer des Russen-Einfalles geworden waren.

Kopenhagen, 11. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Kopenhagener Bureaus: Aus Malmö wird berichtet:

Die beiden schwedischen Dampfschiffe, die heute den Dienst Trelleborg-Sahns aufnehmen sollten, erhielten den Befehl, vorläufig in Trelleborg liegen zu bleiben. Statt ihrer ist der Dampfer „Aeolus“ mit Reisenden nach Sahns abgegangen. Die beiden deutschen Dampfschiffe sind heute früh mit Fracht in Trelleborg eingetroffen und kehren nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde nach Sahns zurück.

Eugano, 11. Oktbr. (U.) In Parma und in Reggio Emilia hat ein starkes Erdbeben stattgefunden. Viele Schornsteine sind eingestürzt. Die Bewohner sind von einer Panik erfasst worden, sie flüchteten ins Freie. In Reggio dauerte das Beben 12 Sekunden und war von unterirdischem Donner begleitet.

Kurzer Getreide-Marktenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 5. bis 11. Oktober 1915.

Nachdem der Bundesrat unter dem 2. Oktober der Reichsgewindestelle die Befugnis erteilt hat, Brotgetreide zu Futterzwecken verschrotten zu lassen, hat der Ausschussrat der R. G. am 4. Oktober beschlossen, aus den der R. G. gehörenden Beständen zunächst bis zu 300 000 Tonnen für Futterzwecke verschrotten zu lassen. Diese Menge soll in erster Linie für die Fütterung von Milchvieh und mastreifen Schweinen verwendet und den Kommunalverbänden zur weiteren Verteilung überlassen werden. Das Futterstroh soll frachtfrei Empfangsstation des Kommunalverbandes zu 30 Mark für den Doppelzentner ohne Sack abgegeben werden. Es soll mit Eosin gefärbt werden, um dadurch Umgehungen zu erschweren. Die schon seit längerer Zeit in Aussicht stehende Regelung der Kartoffelversorgung ist nunmehr durch den Bundesrat am 9. Oktober erfolgt. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung nach dem Vorbilde der Reichsgewindestelle errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Inwieweit die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Gehaltbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen, die nach Bezirken festgesetzt sind und zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne oder zwischen 2,75 und 3,05 Mark für den Zentner loco Eisenbahnverladestation bewegen, freibändig. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Soweit die freibändige Bedienung nach diesen Preisen nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionspreise zur Lieferung umgelegt. Doch sollen an dieser Umlage nur die Betriebe mit mehr als 10 Hektar Kartoffelanbaufläche beteiligt sein. Diese Betriebe sind verpflichtet, 10 Prozent ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Da eine solche Anbaufläche nur auf größeren Gütern von etwa 100 Hektar und darüber sich findet, ist der gesamte bäuerliche Besitz von der Zwangslieferung ausgeschlossen. Die Betriebe mit 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche und darüber haben nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 12. Juni 1907 eine Kartoffelanbaufläche von 667 698 Hektar oder 21 Prozent der gesamten Kartoffelfläche. Würde man den durchschnittlichen Kartoffelertrag auf dieser Fläche zu 15 Tonnen pro Hektar oder zu 75 Zentner pro Morgen rechnen, so würde die Ernte 10 Millionen Tonnen betragen und demgemäß durch die Bekanntmachung des Bundesrats 1 Million Tonnen Kartoffeln als Notreserve beschlagnahmt sein. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbefugnis gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und Verwertbarkeit der Kartoffeln bestimmt, doch darf er die obigen Grundpreise nicht übersteigen. Bei Enteignungen nach dem 31. Dezember 1915 kann neben dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgebühr gewährt werden. Die Reichskartoffelstelle gibt Bezugsscheine an die Bedarfskommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können. Man wird nun die weitere Preisbildung auf dem Kartoffelmarkt abwarten müssen. Die Kartoffelernte selbst ist jedenfalls eine so große, daß der Bedarf an Speisekartoffeln durch die einheimische Ernte nicht nur reichlich, sondern auch zu mäßigen Preisen gedeckt werden könnte.

Für prima Mais ist 800-810 Mark zu notieren. In Geste lag ein Angebot in rumänischer Futtergerste, in Duisburg disponibel zum Preise von 830 Mark vor. Es notieren: ausländische Arie 535-540 Mark (mit Sack), Weizenkleie 530-540 M., grobe Weizenkleie in Antwerpen disponibel 520 M. ab Antwerpen, Gerstenkleie 550-580 M., Reiskleie 330-340 M., R. Futter 460 M., Roststücken 660-670 M., Rapsstücken 560 M., Palmkernmehl 640-650 M., Erdnussmehl 330-340 M., Fischmehl 530-540 M., Haferkleie 370-375 M., Baumwollsaat-Ruchensmehl (23-24 % P. und F.) 580 M. (mit Sack), Reiskartoffelmehl 14-15 % 610 Mark, Magdeburger, Cichorienbroden 410 Mark, Magdeburg.

Limburg, 13. Oktober. 1915. Vitalienmarkt. Äpfel per Vd. 4-10 Bg. Äpfelstücken per Vd. 00-00 Bg. Birnen per Vd. 4-10 Bg. Schmelzböden per Vd. 00-00 Bg. Bohnen dicke per Vd. 00-00 Bg. Bohnen dünn per Vd. 00-00 Bg. Butter per Vd. 1.80 M., 2 Eier 36 Bg. Erdbeeren per Vd. 4-10 Bg. Erbsen per Vd. 00-00 Bg. Kartoffeln per Vd. 0-0 Bg. Kartoffeln per Vd. 3.00-3.30 M., Knoblauch per Vd. 0.90-0.00 M., Kohlrabi, oberirdisch per Vd. 4-5 Bg. Kohlrabi unterirdisch per Vd. 00-00 Bg. Rapsfett per Vd. 0-00 Bg. Gurken per Vd. 00-00 Bg. Gurmagurken 100 Stück 0.00-0.00 M. Meerrettig per Stange 20-30 Bg. Pflaumen per Vd. 00-00 Bg. Pflaumen per Vd. 00-00 Bg. Reinselbuden per Vd. 00-00 Bg. Mirabellen per Vd. 40-50 Bg. Tomaten per Vd. 15-20 Bg. Trauben per Vd. 00-00 Bg. Zucchini per Vd. 00-00 Bg. Rosenkohl per Vd. 00-00 Bg. Rettig per Vd. 5-10 Bg. Rüben gelbe per Vd. 10-13 Bg. Rüben weiße per Vd. 00-00 Bg. Rüben rote per Vd. 8-10 Bg. Rotkraut per Vd. 15-20 Bg. Weißkraut per Vd. 10-15 Bg. Schwarzwurde per Vd. 00-00 Bg. Spinat per Vd. 20-25 Bg. Spargel per Vd. 00-00 Bg. Sellerie per Vd. 5-12 Bg. Wirsing per Vd. 10-15 Bg. Zwiebeln per Vd. 15-20 Bg. Woll 100 Stück 40-50 Bg. Vorkäse per Vd. 00-00 Bg. Hahndübel per Vd. 00-00 Bg.



ernst Kasanblische - Preis 16 Pf.
General-Exhibitor - Alleia, Fabrikant:
Joh. Müller, Seidenbach, Limburg a. Lahn.

Wetterdienst. Wetterausblick für Donnerstag, den 14. Oktober 1915. Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolfig. Strichweise leichte Regenfälle, milder.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

Am Montag, den 11. Oktober, Mittwoch, den 13. Oktober und Donnerstag, den 14. Oktober cr. vormittags von 8-10 Uhr

im städtischen Schlachthof

öffentlicher Verkauf von „Schweinefleisch in Brähe“ Dose (1 Pfund) 1,40 Mark und von „Sülze“ Dose (2 Pfund) 2,40 Mark. Limburg (Lahn), den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Daerten.

8/234

Bekanntmachung

Verkauf von Feigwaren (Schnittmüden und Suppentig) in beliebigen Mengen ab 2 Pfund zum Preise von 47 Pfg. für das Pfund im

großen Saale des Rathauses

am Donnerstag, den 14. Okt., nachm. 2-6 Uhr.

Limburg, den 11. Oktober 1915.

3/236

Der Magistrat.

Stadt. Kriegs-Familienfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat September 1915 werden am

Donnerstag, den 14. Oktober ds. Js.,

von vormittags 8-1 Uhr

auf Zimmer 14, 1. Stock des Rathauses gezahlt.

Limburg, den 13. Oktober 1915.

6/237

Stadtkasse:
Pipberger.

Als Liebesgaben fürs Rote Kreuz für den Krieg 1914/15 gingen weiter ein:

- Mt. 3.— Ungenannt Limburg
- 5.— desgl.
- 84.— Erlös für verkaufte Fallobst aus Kirberg und Ohren (durch Pfarrer Patbach Kirberg)
- 1.— Ungenannt Limburg
- 1.— desgl.
- 2.— desgl.
- 10.— desgl.
- 2.— desgl.
- 20.— Gewerberat Meißner hier
- 2.— Ungenannt-Limburg
- 2.— desgl.
- 1.— desgl.
- 12.60 Reinertrag eines Konzerts der Landsturmkapelle Limburg gehalten in Kirberg abgel. v. Dr. Müller-Kirberg
- 20.— Ungenannt-Dauborn
- 10.— desgl.
- 2.— Ungenannt-Limburg
- 1.— desgl.
- 2.— desgl.
- 30.— Dr. Firmench-Dorchheim
- 10.— Gemeinde Echhofen
- 15.40 Rentmeister Koben Erlös für Kupfer
- 5.— Von einem Geistlichen
- 300.— Ungenannt Limburg
- 22.20 desgl.
- 100.— Pfarrer Boheder-Rauheim für die Kreisynode
- 5.— Ungenannt-Limburg

Als Spende für Ost-Preußen gingen weiter ein:

Mt. 10.— Ungenannt-Limburg.
Den hochherzigen Spendern im Namen des Roten Kreuzes herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gerne entgegen genommen.

4/237

Grammel,
Kreisparaffassistent.

Freiwillige Feuerwehr Limburg

Die Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden werden nochmals dringend aufgefordert, die jetzigen genauen Adressen derselben bis zum 15. d. M. bei Herrn Branddirektor Müller schriftlich anzugeben. Später eingehende Adressen können beim Versand von Liebesgaben nicht mehr berücksichtigt werden.

3/237

Das Kommando.

Ein vorzügliches Mittel gegen

Kräcke u. juckend. Hautausschlag

versendet umgehend gegen Nachnahme die Amtsapothek zu Emmerichenhain (Westertwald.)

6/226

Achtung!

Achtung!

Fran Gering, Salzgasse 3

empfiehlt

jeden Donnerstag und Freitag eine große Sendung Heilfische, darunter Heilfische, Cabeljan, Seehecht u. dergleichen, sowie auch heiße gebackene Fische

zu den billigsten Tagespreisen.

6/237

Schlüsselbund

verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Ztg.

Brennholz

grob und fein gespalten, sowie in Klastern, offerieren

Münz & Brühl,

Limburg

Telefon 31.

Jüngerer oder militärfreier

Verkäufer

per sofort gesucht.

Emil Viktor Nachf.

Siegen,

1/235 Eisenhandlung.

Wäsche weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

4 Wochen alte Ulmer Doggen

(reinrassig) für schwere Zieh-hunde geeignet, zu verkaufen bei

Gastwirt Dillmann,
Brückenvorstadt

Nebenhaus

zum Alleinbewohnen, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten.

12/234

Diezerstraße 36.

Haus mit kleinem Laden zu verkaufen oder evtl. zu vermieten. Näheres bei

13/234 Max Kahn,

Wallstraße Nr. 1.

Schöne, große Keller-räume, Stallung und Lagerräume zu vermieten durch

16/234

H. Loos, Wallstr. 14.

Möbliertes Zimmer so-

fort zu vermieten.

4/236 Brückengasse 4.

Butterkartoffeln

zu kaufen gesucht. Auf Wunsch können dieselben auch abgeholt werden.

8/237

Angebote mit Preisangabe an

Ph. Ferd. Wagner,

Dauborn, Laistr. 1.

Donnerstag frisch vom
Festplatz eintreffend:

Bratschellfische

Pfund 33 Pfennig

Große Schellfische

Pfund 60

Ia neue holländische

Vollheringe

Stück 15

Voll-

jaftiger

Schweizerkäse

1/2 Pfund 40

Voll-

fetter

Edamerkäse

1/2 Pfund 38

Ia. Cervelatwurst

1/2 Pfund 70

Halberstädter Delikatess-

Würstchen mit Krant

in Dosen enthaltend 2 Paar Würstchen

mit entsprechender Menge

Sauerkraut Dose

1.25

Sehr z. empfehlen f. d. Feldpostverwand.

Zwiebeln

Pfd. 18

Citronen

Stück 9

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen):

Raffaëller Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von D. Wittgen. — 72 S. 4^o geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich Preuss. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Lebensgeschichte von Dr. E. Spielmann — Reinheimers Heinrich, eine Erzählung von D. Wittgen. — Mutter, Skizze von Eise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

5/204

Wiederverkäufer gesucht.

Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diefem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer umlauf-fähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul ent-worfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stamma-tische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in un-gemünzter Form dankend angenommen.

Central-Komitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pöschel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sam-melstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verbeweisen 2, Berlin W 35, Schönb-berger Ufer 13 I. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurse, ungemünztes Edelmetall und nicht umlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegs-monate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feind-liche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwangs-markstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Verfrachtungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs-schauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu-verlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Gelehrten deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr Finanz- und Handelsblatt ist zu an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitspiegel“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 20-22

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!